

Aprikosenblattlaus in der Schweiz nachgewiesen

Agroscope

Die Aprikosenblattlaus *Myzus umecola* wurde erstmals in der Schweiz nachgewiesen. Die ursprünglich aus Ostasien stammende invasive Art breitet sich seit einigen Jahren in Europa aus. Sie ist der Grünen Pfirsichblattlaus *Myzus persicae* morphologisch sehr ähnlich und daher nur schwer von dieser zu unterscheiden. Ihre Kolonien verursachen vor allem ein starkes Einrollen und Verformen junger Blätter, bei starkem Befall kann auch das Triebwachstum beeinträchtigt werden. Die Art kann zudem das Scharka-Virus (PPV) übertragen.

Probenahmen von Agroscope, in Zusammenarbeit mit den Kantonalen Fachstellen für Obstbau, bestätigten *M. umecola* in allen sechs untersuchten Kantonen (VS, BL, AG, ZH, TG und SZ) an 14 von 20 Standorten. Unter den auf Aprikosen gesammelten Blattläusen war *M. umecola* die am häufigsten nachgewiesene Art. Die Ergebnisse zeigen, dass sie in den Schweizer Aprikosenanbaugebieten bereits weit verbreitet ist.

Gemäss der Literatur zeigten die derzeit gegen Blattläuse an Aprikosen zugelassenen Pflanzenschutzmittel ebenfalls eine Wirkung gegen *M. umecola*. Agroscope bereitet eine ausführlichere Publikation zur Erkennung, Verbreitung und zu den Bekämpfungsmöglichkeiten dieses neuen Schädlings in der Schweiz vor.



Burn-out-Prävention

Aktuell läuft an der Ostschweizer Fachhochschule in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern, insbesondere dem Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV), ein Projekt zur Burn-out-Prävention in der Landwirtschaft. Es gibt keine gesicherten Zahlen, doch Studien zeigen, dass die Burn-out-Rate in der Landwirtschaft etwa doppelt so hoch ist wie im Durchschnitt der Bevölkerung. Die Dunkelziffer dürfte sehr hoch sein, wie Co-Projektleiter Oliver Christ sagt. Eine Umfrage soll etwas mehr Licht ins Dunkel bringen (siehe QR-Code).

Hauptgründe für ein Burn-out in der Landwirtschaft seien der wirtschaftliche Druck, die hohe administrative Belastung, wenig Entlastungsmöglichkeiten in kleinen Familienbetrieben sowie die Wahrnehmung der Landwirtschaft in der Gesellschaft. «Der Graben zwischen der Landwirtschaft und dem Rest der Bevölkerung wird immer grösser. Es fehlt an Verständnis für die grossartigen Leistungen der Landwirtschaft sowie für die konkreten Bedingungen, unter denen diese Leistungen erbracht werden müssen», erläutert der 56-jährige Professor für Organisation, der sich in Forschung und Lehre stark mit der Land- und Ernährungswirtschaft auseinandersetzt. «Landwirtinnen und Landwirte werden häufig als Subventions- oder Direktzahlungsempfänger gesehen, die auf hohem Niveau jammern, gleichzeitig werden die Arbeitsbedingungen von Branchenfremden romantisiert, zudem ist der Preis- und insbesondere administrative Druck in der Landwirtschaft sehr hoch.»



Oliver Christ, Co-Projektleiter
Burn-out-Prävention in der Landwirtschaft

Das vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) unterstützte Projekt hat verschiedene Ziele, ein wichtiges ist der Aufbau eines schweizweiten Präventionsnetzwerks. Es werden sogenannte Brückenbauer aufgebaut, die regelmässig auf den Höfen sind und so merken, wenn etwas nicht stimmt, etwa Tierärzte, Besamungstechniker oder Treuhänderinnen. Zudem ist das Team um Oliver Christ gemeinsam mit Partnerorganisationen dran, potenzielle Peer-Berater auszubilden und in den verschiedenen Regionen aufzubauen: Landwirtinnen und Landwirte, die Betroffene beraten können und ein Verständnis für deren Lebenswelt mitbringen.

Hier geht's zur Umfrage –
machen Sie mit!

